

Hamburg, 26. Januar 2021

## **Stellungnahme des KER SO** zum erhöhten Druck auf Eltern, ihre Kinder zu Hause zu behalten

Seit Ende Dezember ist zur Kontaktreduzierung an Hamburger Schulen die Präsenzpflcht der Schüler ausgesetzt. Wir Eltern können individuell entscheiden, ob wir unsere Kinder zu Hause behalten oder in die Schulen schicken. Diese individuelle Entscheidungsmöglichkeit ist absolut richtig und notwendig. Nur wir Eltern können abschätzen, ob eine Betreuung der Schüler zu Hause überhaupt möglich ist und welche Auswirkungen dies auf die Entwicklung unserer Kinder hätte. Gerade für Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf bedeutet Schule nicht nur die Vermittlung von Wissen, sondern ist auch ein notwendiger Ort der Therapie, der festen Strukturen, gezielter Ansprache, welcher für die schrittweise Entwicklung zur weitgehenden Selbständigkeit unbedingt notwendig ist.

**Diese Entscheidungsfreiheit bedeutet aber auch eine hohe Verantwortung und Belastung für uns Eltern. Sie wird von niemandem leichtfertig getroffen. Um so besorgter beobachten wir, dass immer mehr Druck ausgeübt wird, dass wir unsere Kinder zu Hause behalten sollen. Teilweise werden Anwesenheitsquoten kommuniziert, teilweise wird sogar fälschlicherweise von einer ausschließlichen Notbetreuung an den Schulen gesprochen!**

Eine Betreuung oder gar Beschulung ihrer Kinder zu Hause ist für viele unserer Eltern nicht oder nur sehr schwer möglich. Eltern von behinderten Kindern müssen schon zu normalen Zeit stark zurückstecken. Sie arbeiten verstärkt in Teilzeit bei geringerem Einkommen – und das über viele Jahre, da ihre Kinder eben nicht gegen Ende der Grundschulzeit mehr und mehr selbständig werden. Sie müssen in ihren Unternehmen oft um Verständnis ringen und aufpassen, dass Sie nicht vom Informationsfluss abgeschnitten werden oder gar stigmatisiert werden. Wegen behinderungsbedingter Krankheiten oder notwendiger Arztbesuche müssen wir die üblichen Kindkranktage auch in normalen Zeiten regelhaft nutzen, die im Rahmen der Coronapandemie nun gewährten zusätzlichen Kindkranktage decken den Zeitraum bis Mitte Februar nicht einmal ansatzweise ab – zumal auch danach die Infektionsgefahr noch lange nicht beseitigt sein wird.

Die Situation an den speziellen Sonderschulen und den ReBBZ ist nicht vergleichbar mit den allgemeinbildenden Schulen. Naturgemäß findet sich hier ein höherer Anteil von Schülern, für die die Anwesenheit in der Schule essentiell ist, als in der Inklusion. Trotzdem haben weit über die Hälfte der Eltern unserer Schulen einen Weg gefunden, zumindest übergangsweise ihre Kinder zu Hause zu betreuen.

Mit großer Sorge sehen wir nun, dass die vergleichsweise hohe Anwesenheitsquote an unseren Schulen für die Schulleitungen zur Herausforderung wird, wenn Sie den Infektionsschutz von Schülern und Personal gewährleisten soll. Dies kann und darf aber nicht zu höherem Druck auf die Eltern führen!

**Der KER SO fordert daher die Schulbehörde sowie den Senat auf, die speziellen Sonderschulen und ReBBZ zu unterstützen – z.B. durch zusätzliches Personal, durch die Suche und Bereitstellung anderer, geeigneter Räumlichkeiten.**

**Nicht zuletzt sollte endlich ermöglicht werden, dass qualifizierte, personengebundene Schulbegleitungen im Elternhaus tätig werden können, anstatt den betroffenen Eltern zu raten, ihre Kinder in die Schule zu schicken – und gleichzeitig dringend darum zu bitten, die Kinder zu Hause zu behalten!**